Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 97. Sonnabend, den 28. April. 1877.

Therese. Sonnen=Aufg. 4 U. 36 M. Unterg. 7 U 20 M. — Mond=Aufg. 9 U 12 M. Abds. Untergang 4 U. 14 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. April.

1760. Schlacht bei Montreal, in welcher der französische General Haudreuil über die Engländer unter Murray siegt.

1859. Die österreichischen Truppen überschreiten den Ticino.

1865. Victor Emanuel verlegt die Residenz von Turin nach Florenz.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 27. April 2 Uhr Nachmittags.

Konstantinopel, den 26. April. Offizielle Regierungsdepesche. Bei Tschüruk unweit Batum (in Asien) hat das erste Gefecht stattgefunden. Der Feind (Russen) wurde geschlagen, zog sich in Unordnung zurück und hatte einen Verlust von 800 Mann.

Zur Kriegslage.

Jassy, 24. April. Der Oberkommandeur der russischen Armee, Großfürst Nicolaus, hat folgende Proklamation erlassen: „Rumänier! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexander rückt die mir unterstellte, zur Bekämpfung der Türkei bestimmte Armee in Euer Gebiet, welches die russische Armee bereits freudig aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen und, Euer Wohl wollend, bei Euch die edlen Gesinnungen zu finden hoffen, welche Eure Vorfahren der russischen Armee in dem früheren Kriege Rußlands gegen die Türkei entgegengebracht haben. Dem kaiserlichen Befehl entsprechend kündige ich Euch den Durchzug der russischen Armee durch Euer Gebiet an, welcher von kurzer Dauer sein wird und Euch keine Furcht einflößen soll, da die rumänische Regierung von uns als eine befreundete Regierung betrachtet wird Ich fordere Euch auf, Euren gewohnten Geschäften nachzugehen und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe die erforderlichen Maßregeln getroffen, daß die Militärkasse alle Einkäufe für die Armee unverweilt bezahle. Ihr kennt die Disziplin der kaiserlichen Armee! Ich bin sicher, daß sie in Eurer Mitte ihre Ehre unversehrt bewahren werde. Die russische Armee wird Eure Ruhe nirgends stören, Eure Gesetze, Gewohnheiten und Euer Vermögen achten. Rumänier! Unsere Vorfahren haben ihr Blut für Eure Freiheit vergossen; ich glaube wir haben deshalb ein Recht, Euren Beistand für die Armee zu verlangen, die zu dem einzigen Zwecke durch Euer Land zieht, den unglücklichen Christen in der Türkei, deren Mißgeschick das Mitleid Rußlands und ganz Europas erweckte, zu helfen!"

— Nach einer an Lord Derby nach London gelangten Depesche betrugen die russischen Abtheilungen, welche in der Nacht vom 23. auf den 24. April den Pruth überschritten, im Ganzen nur 17000 Mann, gewiß sind ihnen am Tage darauf schon größere Heereskörper gefolgt, die jedoch, da die Eisenbahn Jassy=Giurgewo nur verhältnißmäßig wenig Truppen befördern kann, noch einen weiten Marsch machen müssen, 30—40 Meileen, ehe sie an der Donau mit den Türken zusammentreffen, wenn Letztere, was kaum zu erwarten, nicht etwa auf rumänisches Gebiet übergehen und den Russen dort schon Widerstand leisten. — Nach Wiener Nachricht ist eine vorgeschobene russische Abtheilung 13,000 Mann stark unter General Skobelew als Avantgarde des linken russ. Flügels, nur aus irregulärer Cavallerie bestehend, auf Galatz (an der Donau) in Bewegung, während der rechte Flügel der russ. Armee sich eiligst auf Kalafat, Widdin gegenüber, vorschiebt. Ferner melden Wiener Nachrichten vom 25. April, daß der nach Rumänien eingedrungene Theil der russ. Armee bereits über 50,000 Mann betrage, während ein starkes russisches Corps in die Dobrudscha eindringen werde. Die rumänische Armee concentrirt sich im Innern des Landes bei Bukarest und bei Crajowa. Die Türken sollen unverändert an dem rechten Donauufer stehen und Kalafat nicht besetzt haben, was auch Bukarester Meldungen bestätigen. Man vermuthet den Hauptübergang der Russen über die Donau bei Reni. — An der asiatisch=russisch=türkischen Grenze, in der Gegend von Kars, einer starken türkischen Festung, sollen schon Scharmützel stattgefunden haben. Die Russen sind dort von Alexandropol, ihrer Grenzfestung, 30,000 Mann stark in die türkische Provinz eingefallen.

Beim Kriegsausbruch.

In ganz Europa, die beiden kriegführenden Mächte nicht einmal ausgenommen, stehen sich — außerhalb aller confessionellen, nationalen und sozialpolitischen Parteistellung — zwei Strömungen diametral entgegen: die Eine turkophil, die Andere türkenfeindlich. Es wird für alle Zukunft ein bemerkenswerther Umstand bleiben, daß unsere Zeit, abgesehen von einem noch immer weit verbreiteten Slavenhaß und einer etwas veralteten Russophobie, sich vorzugsweis durch zweierlei edle Motive in ihren Anti- und Sympathien bestimmen läßt. Die wirklichen Turkophilen erkennen die guten Charakterseiten des Osmanenvolks, die in den letzten Jahrzehnten ehrlich bewährte Gastfreundschaft der hohen Pforte aufrichtig, letztere selbst dankbar, an. Diese Türkenfreunde wünschen im Interesse des internationalen gesetzlich geregelten Zusammenlebens die Erhaltung des völkerrechtlichen Nichtinterventionsprinzips; wenigstens auf so lange als nicht erwiesen ist, daß die jetzige letzte Reformbestrebung des sonst freilich sehr unredlichen und liederlichen Gouvernements von Stambul geradeso theatralisch=orientalische Hinterlist und Spiegelfechterei ist und bleibt, wie es alle früheren Reformversuche gewesen sind: der Hat von Gülhane und was ihm seit 40 Jahren gefolgt ist. Dies aber, daß die Constitutionsspielerei und Parlamentskomödie im alten despotisch verrotteten Byzanz ohne Werth für die seit einem halben Jahrtausend geplagten und geknechteten Völker im schönsten Theile der alten Welt bleiben und sich als Lug und Trug gröbster Sorte erweisen wird: behaupten die Türkenfeinde. Recht und Gesetzlichkeit wollen beide Parteien. Der Humanität huldigen beide. Für Völkerrecht und Humanität sei aber Rußland kein geeigneter Vorfechter, höhnen die Freunde der Türken. Dem türkischen Fluch nach 500 Jahren noch ferner den reichsten Boden Europas belassen zu wollen, trotzdem doch die früher türkischen Länder, die Rußland jetzt hat, beweisen wie unverhältnißmäßig viel besser der Czar als der Sultan zu regieren versteht: das können die Freinde Rußlands nicht begreifen. Gegenüber stehen sich also wunderbarer Weise diesmal in der unparteiischen Zuschauerwelt zwei Strömungen desselben edlen und humanen Gefühls: die Türkenfreunde hoffen auf endliche Modernisirung des osmanischen Gouvernements und fürchten die freiheitsfeindliche Herrschaft des völkerzerstörenden Russenthums; die Gönner des Letzteren hoffen auf Erfüllung seiner Mission, durch die schon Hellas, Rumänien, Serbien, Armenien, Centralasien und der unzugängliche Kaukasus dem europäischen Geiste, dem civilisirten Handelsverkehr und Gewerbefleiß, eröffnet sind. Alle diese schönen Provinzen, einst der Türkei, seit 170 Jahren Rußland gehörig, haben seit der befruchtenden Aufschließung ihres Zugangs für die abendländische Cultur gezeigt: was Rußland kann — trotz aller seiner herkömmlichen Verketzerung und Verläumdung. Der Menschenfreund hofft in jedem Fall ein Besserwerden, ob nun die Russen oder die Türken siegen; die Turkophilen aber halten dazu keinen Krieg für nöthig, daß es besser werde im Orient; die Slavophilen sagen dagegen geradezu: ohne Krieg kann es nie besser werden in der Türkei. Die Geldinteressen berührt der Krieg gleich sehr, ob sie bei russischer oder türkischer Anleihe betheiligt sind. Die religiöse Sympathie der Christen hebt sich mit der antirussischen Richtung der Katholiken. Es giebt also bei den Börsen- und Handelsfürsten, bei Aristokraten und Conservativen, bei Frommen und Frivolen, bei Bourgeois und Sozialdemokraten unterschiedslos gleichviel Sympathien wie Antipathien. Der Krieg von 1877 ist noch weit mehr als der Vorkampf des letztverflossenen Sommers eine so tief begründete Nothwendigkeit für unser Jahrhundert, wie kaum die sämmtlichen Bürger- und Staatenkriege, die im Laufe desselben für die „Morgenröthe der neuen Zeit", um den Ausdruck eines großen Historikers zu gebrauchen, „d. h. für den endlichen Anbruch des wahren Tageslichtes der Menschheit die letzten trüben Gewölke des düsteren Mittelalters vom Himmel der Erdgeschichte hinweggefegt haben, so daß er nun rein dasteht für die aufsteigende Sonne einer schöneren Zukunft unseres ganzen Geschlechtes". — Die Einheit Italiens, Deutschlands — die Entweltlichung des Papstthums — die Befreiung aller Sklaven und Leibeigenen in-

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.

von

Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Die verborgene Thür.

Endlich hatte auch der fürstliche Diener, der dem jungen Geheimsekretär zur Verfügung gestellt war, das Zimmer verlassen.

Otto war allein, er konnte nun dazu kommen, über das nachzudenken, was ihm heute begegnet — was innerhalb weniger Stunden geschehen. Die Zukunft stand gelichtet vor ihm. Schon konnte er denken, seine Hertha auf die Höhe, die er bis jetzt unverdient erstiegen, mitnehmen zu können. Diese Wohnung, er durchschritt prüfend die vier elegant ausgestatteten großen Gemächer — mußten diese nicht ein Paradies für ein junges, glückliches Paar sein? Und welch' eine Seligkeit lag darin, schon jetzt der Geliebten schreiben zu können: „Sieh, wie Deine trüben Träume und Ahnungen im Nebel zerrinnen; schon bin ich am Ziele, schon ist das Heim, in das ich mein Weib führen kann, gefunden. Welch' ein Schatten könnte sich noch zwischen uns stellen?" Der Fürst — bis zu diesem Gedanken war Otto's Stirn klar geblieben, jetzt sah er eine leichte Wolke aufsteigen.

Was hatte er heute für Entdeckungen gemacht! Zunächst beschäftigte ihn der Gedanke, daß der Baron Holm nicht, wie er bisher glaubte, ein persönlicher Freund des Dr. Geßler sei, sondern der regierende Fürst, derselbe Fürst, der seinem Vater so wehe gethan nnd vor dessen Hofe ihn sein Pflegevater so oft und nachdrücklich gewarnt hatte. Warum hatte sein Erzieher sich doch endlich entschlossen, in seinem Interesse an ihn zu schreiben?"

Voll Unruhe durchschritt Otto die ihm eingeräumten Zimmer; er stand im letzten einem Bilde in Lebensgröße gegenüber, das einen geharnischten Ritter mit halbgeschlossenem Visir darstellte. Das Kostüm gab dem Bilde etwas Fremdes, doch während Otto so mechanisch darauf hinsah, war es ihm, als hätte er das Gesicht irgendwo im Leben schon gesehen. Nach diesem Wo grübelte er indeß nicht, sondern seine Gedanken wurden ernster und blieben beim Fürsten stehen.

„Warum hat mich der Fürst getäuscht," rief der junge Mann im Zwiespalte seiner Empfindung. „Wußte er vielleicht, daß ich mich nicht freiwillig an seinen Hof begeben würde, daß ich vor ihm gewarnt bin? Oder hat er einen Plan, mich zu einem Menschen zu erziehen, der sich durch Fürstengunst beglückt fühle? Wäre es nicht besser, ich folgte dem Rathe meines edlen Erziehers, diesen Hof zu meiden, und der Stimme meines Herzens zu folgen, die mich nach Göttingen zurückzieht?"

So weit war Otto in seinem Selbstgespräch gekommen, da schrak er plötzlich zusammen; seinen Augen kaum trauend, sah er wie der geharnischte Ritter sich bewegte; das Gemälde bildete eine Thür, dieselbe öffnete sich und der Fürst trat in das Zimmer.

Einige Minuten waren nöthig, ehe Otto Fassung gewann; forschend blickte der Fürst in sein Gesicht und sprach vorwurfsvoll:

„Sie haben sich, wie ich bemerke, mit trüben Gedanken beschäftigt?"

Beschämt, daß sein Wohlthäter seine Gedanken errathen, senkte der junge Mann den Blick zu Boden.

Der Fürst fuhr fort:

„Als Sohn meines unvergeßlichen Freundes Leopold, als unverdorbene in den Bergen erzogene und aufgewachsene Natur muß es Sie überraschen, daß ich Sie darin getäuscht habe, mich Baron Holm zu nennen. Ihr Vater zürnte mir während der letzten Tage seines Lebens, — Ihr Erzieher, der edle Dr. Geßler, wird auch nicht günstig über mich geurtheilt haben, — der Fürst mußte sich erst bei Demjenigen, den er sich zu einer ihm treu ergebenen Seele heranbilden wollte, Vertrauen erwerben und dies konnte ich nur unter einem anderen Namen. Sohn meines Freundes — ist mein Bestreben gelungen?"

Von Otto's Stirn schwanden die Wolken, er stand erschüttert. Des Fürsten klagender Ton traf sein weiches Gemüth, alle Bedenken gingen dahin. Er sah im Gesicht seines Wohlthäters jenen herzlichen Zug, der ihn schon bei'm ersten Blick gefesselt hatte.

„Durchlaucht, Otto von Sandorf ist nicht undankbar, er wird dem Fürsten das Wort halten, das er dem Baron Holm gelobt, er wird ihm ein treuer und ergebener Diener sein, so lange ein Lebenshauch in ihm ist — dies schwöre ich bei'm Andenken meines Vaters!"

„Otto!" rief der Fürst, die Arme nach ihm ausstreckend.

Das Herz des jungen Mannes war gewonnen; er lehnte sich mit demselben Vertrauen an seines Wohlthäters Brust, wie er es in Savoyens Bergen einst gethan. Und diese Stunde war bestimmt, zwei Menschen, so verschieden sie auch an Jahren und Stellungen waren, für's Leben zu verbinden.

Langsam gelang es Beiden, sich in ihrer Rührung zu fassen.

Der Fürst fragte ausführlich nach den Erlebnissen seines Schützlings und dieser erzählte ihm Alles, nur Berner's Tochter ward nicht erwähnt. — Otto wußte selbst nicht, warum Hertha's Name vor dem Fürsten nicht über die Lippen wollte.

Als der Jüngling mit seiner Erzählung zu Ende war, begann der Fürst:

„Von der Vergangenheit bin ich nun unterrichtet, kehren wir jetzt zu den Erlebnissen des heutigen Tages zurück. Welchen Eindruck hat Ihre Cousine Agathe auf Sie gemacht? Sie ist kalt und abstoßend, nicht wahr?"

„Durchlaucht verzeihen," entgegnete Otto ausweichend, „ich habe mir bis zur Stunde noch kein eigenes Urtheil über Comteß Agathe gebildet. Sie machte den Eindruck auf mich, als müsse ein schwerer Kummer ihr junges Leben niederdrücken."

Der Fürst wandte sein Gesicht mehr nach dem Schatten, als er entgegnete:

„Die Comteß ist ein schwämerisches Mädchen, sie hat großen Hang zur Einsamkeit und dies thut solchen Naturen niemal gut; ich glaube, sie ist ungern zu ihrem Vater uach der Residenz zurückgekehrt; wir müssen Alles aufbieten, sie von ihren schwärmerischen Ideen abzubringen. Ich würde es gern sehen, wenn Sie Ihres Onkels Haus sofort besuchten und vor Allem Agathe's Vertrauen gewonnen."

„Ich werde darnach streben, Durchlaucht. Agathe ist das verkörperter Bild meiner verstorbenen Tante und ich kann nicht glauben, daß die Tochter bestimmt ist, das Geschick ihrer Mutter zu theilen."

Der Fürst wandte sich von Otto ab.

„Vielleicht liegt es in Ihrer Hand," sagte er, „sie davor zu schützen, kein Kummer ist so groß, den nicht die Zeit und treue Liebe heilen könnten. Wenn Sie Agathe's Vertrauen gewinnen, dann wird auch der Kummer des Mädchens schwinden; Sie werden also darnach streben?"

nerhalb der Machtsphäre des Christenthums — die Selbstverwaltung der Bürger aller Kulturstaaten — die Selbstständigkeit jeder Nation — — das waren die hohen Güter, um welche sich der Reihe nach entflammten: die Freiheitskriege von 1813, 14, 15, die Revolutionskriege Griechenlands, Italiens, Spaniens und Südamerikas, von 1820 bisjeßt, der große Sklaven-Krieg von Nordamerika, die türkisch-russischen Kriege von 1812 u. 1828 — die preußisch-deutsch und italienisch französischen sämmtlich. Ebenso berechtigt wie alle diese welthistorischen Nothwendigkeiten ist der jeßige Krieg. Declamanten der einen wie der anderen Seite, der Turkophilen wie der Slavophilen, kann man getrost deklamiren lassen. Der diesjährige Krieg fördert den Zweck der Menschenentwickelung jedenfalls: er nähert Orient und Occident, indem er beide gleichmäßig interessirt, ohne daß beide sich feindlich gegenüberständen; er schmilzt die alte Welt in Eins!

(E. F.)

Diplomatische und Internationale Information.

Die „Corresp. Stefani" setzt heute die Nachricht in Umlauf, daß einige katholische Mächte bei dem Papste anfragen ließen, ob er etwaige Schritte um das sogenannte Garantiegesetz als international erklären zu lassen, billiger würde. Nicht unwahrscheinlich enthält diese Frage oder — besser ausgedrückt — dieses Anerbieten die Summe dessen, was die katholischen Mächte für die Sicherung der Unabhängigkeit des Papstes thun wollen. Die persönliche Souveränetät des Papstes und die Immnität des Vatikans würde dadurch unter die Garantie und die Kontrolle der Mächte gestellt sein. Der Papst hat jedoch das Anerbieten, welches ihm eine Aufgabe seiner Rechte bedeutet, entschieden abzewiesen.

— Wie die „Nazione" von Florenz meldet, soll dem Kardinal Ledochowski vertraulich der Vorschlag gemacht worden sein, freiwillig auf sein Amt als Erzbischof von Posen Verzicht zu leisten. Dieser Akt würde vom Berliner Kabinet als erster Schritt zu einer friedlichen Lösung der zwischen dem Vatikan und dem Berliner Hofe schwebenden Fragen betrachtet werden. Der Kardinal Ledochowski hat die Entscheidung darüber dem Papst anheim gestellt, aber Pius IX. hat sich dahin ausgesprochen, daß der Vorschlag zurückzuweisen sei, denn die Unterhandlungen mit Berlin dürfen nicht mit dem Akte der Erniedrigung von Seiten eines Mannes begonnen werden, der eine so hervorragende Stellung in der Hierachie einnimmt wie der Kardinal Ledochowski.

— Die heute eingelaufenen Depeschen lassen in den Beziehungen zwischen Rußland und England manchen Punkt als dunkel erscheinen. Das Konseil in London kommt offenbar schwer zu einem Entschlusse über die Antwort auf das russische Cirkularschreiben und es scheinen gleichzeitig Vorbereitungen getroffen zu werden um jeden Augenblick in die Entwickelung der Dinge eingreifen zu können. Eigenthümlich ist ferner der Umstand, daß Graf Schuwaloff der russische Botschafter in London, einen Urlaub nachgesucht hat, und noch eigenthümlicher die Motivirung, welche die „Agence Russe" diesem Urlaubsgesuch zu Theil werden läßt. Der Anlaß desselben ist nämlich kein geringer als der vor drei Monaten erfolgte Tod des Verwalters seiner Güter. Man sieht, daß die russischen Offiziösen in solchen Dingen besonders ungeschickt sind.

Reichstag.

30. Sitzung vom 24. April.

In der heutigen Sitzung des Reichtags erhielt bei der dritten Berathung des Haushaltsetats zuerst das Wort der Abg. v. Benda. Derselbe betont besonders die Nothwendigkeit die Matrikularbeiträge nicht nur nicht zu erhöhen, sondern zu ermäßigen. Die Einzelstaaten müßten unbedingt wissen, woran sie in dieser Beziehung seien. Die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs erweise sich als unabweisbar. Er tadelt die Finanzoperationen der letzten drei Jahre. Die Reichsregierung müsse unbedingt in der nächsten Zeit mit den Finanzplänen hervortreten, welche sie in Bezug auf die Steuerreform habe. Indem er dem Etat zustimme, wolle er sich dagegen verwahren, die im Jahre 1874 geschlossene Thür für Weiterentwicklung der Matrikularbeiträge öffnen zu wollen. Abg. Dr. Jörg knüpft an seine Bemerkungen vom 6. November v. J. an, daß im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ein großer Religionskrieg bevorstehe. Den Grund dafür, daß bei uns keine Mittheilungen über die auswärttigen Angelegenseiten gemacht würden, erkennt er in der Haltung der liberalen Partei. Er will sich der unbedingten Objektivität befleißigen. Persönlich ist er minder „ausgesprochenen" russischen Politik einverstanden wie sie auch der Reichskanzler erläutert habe Redner kommt wiederholt auf die zitirte Rede des Reichskanzler zurück. Derselbe habe gesagt, daß Deutschland zunächst die Aufgabe habe, den Krieg zu lokalisiren, und daß nur, wenn die vitalsten Interessen Oesterreich's in Frage kämen, die Stellung des deutschen Reichs eine andere werden würde. Bei dieser Gelegenheit weist er auf die Rücksichten hin, welche Bayern als Donaustaat beanspruche.

Abg Payer ist der Meinung, daß in einer Zeit, wo auch die größte Sparsamkeit im Privatleben geboten sei, man vor Allem die unproduktiven Ausgaben vermeiden müsse. Redner weist auf die Einführung der einjährigen allgemeinen Dienstzeit hin. Der Hinweis auf die von Frankreich drohende Gefahr sei sehr verhängnißvoll. Er werde mit seinen Freunden gegen den Militäretat stimmen.

Abg. Frhr. von Mallzahn-Gültz bemerkt, daß für noch so interessante „akademische" Reden die Zeit des Hauses zu kostbar sei, für sachliche Erörterung aber ein Moment nicht schlechter, als der gegenwärtige hätte gewählt werden können. Er erklärt, daß in der 2 Lesung einige Beschlüsse gefaßt seien, denen seine Partei nicht zustimmen könne. Im Uebrigen würden er und seine Freunde nach wie vor daran festhalten, daß die Matrikularbeiträge zu beseitigen und eine Steuerreform vorzunehmen sei. Der Etat des Reichskanzleramts wird genehmigt. Abg. Dr. Lasker konstatirt beim Etat des auswärtigen Amtes, daß das deutsche Volk und alle Parteien des Hauses das vollste Vertrauen zu der bewährten Leitung unserer auswärtigen Politik hätten nnd ohne Einsicht in das thatsächliche Material jede Debatte über diese Dinge haltlos werde. Es wäre nicht angezeigt, wie der Abg. Jörg gethan, dieses Bestreben schon als vereitelt anzusehen und zu behaupten, daß schon gegenwärtig deutsche Interessen in Frage stünden. Die Ruhe des deutschen Volkes beruhe in dem Vertrauen zu der Leitung seiner auswärtigen Politik. Abg. Windhorst hält die Rede des Abg. Jörg den Bemerkungen der Vorredner gegenüber für wohl berechtigt. Mit Recht habe der Abg. Jörg ausgesprochen, daß Rußland sich nicht Konstantinopels bemächtigen oder einen Theil der Türkei erobern dürfe.

Abg Graf v. Moltke dankt dem Abg. Lasker, daß er ihn richtig verstanden habe und den Sinn seiner Worte richtiger wiedergegeben habe, als er es gesagt habe. Es sei richtig, daß er gesagt, daß ein großer Theil der französischen Armee zwischen Paris und unserer Grenze stehe, und er hätte hinzufügen sollen, daß unsere Regimenter gleichmäßig über das ganze Reich vertheilt seien; wenn es daher nothwendig sein mußte, eine ausgleichende Maßregel unsererseits — von der aber noch nichts feststehe — anzuordnen, so hätte er sie im Voraus als eine solche bezeichnen wollen, die durchaus keinen aggressiven Charakter habe, deshalb hätte er im Anfang gesagt, daß unsere Politik so verstanden werden müßte, daß sie eine friedliche sei, ohne auf jede Aktionsfreiheit zu verzichten.

Abg. Graf von Bethusy-Huc spricht für den von ihm eingebrachten Antrag, dem Beschlusse 2. Lesung entgegen, das Gehalt des Botschafters in London von 120,000 auf 150,000 Mk zu erhöhen. Staatsminister v Bülow ist für Erhöhung des Gehaltes. Er persönlich gestehe ganz offen, daß, wenn an ihn die Frage herantreten sollte, er nicht in der Lage sein würde, mit dem jetzigen Gehalt die Stelle in London zu übernehmen. Abg. Richter-Hagen spricht für Ablehnung.

Abg. Richter-Hagen glaubt, daß der Etat unseres auswärtigen Amtes mit dem Etat solcher Mächte die einen ausgebreiteten Colonialbesitz haben, nicht verglichen werden kann. Es sei in der heutigen Debatte nichts Neues gesagt worden; man könne dem Abg. Grafen Bethusy nicht zumuthen heute anders zu stimmen als bei der zweiten Berathung. Dasselbe Recht können indeß auch diejenigen in Anspruch nehmen, welche gegen die Gehalts-Erhöhung sind. —

Die Abzählung des Hauses [Hammelsprung] ergiebt 138 Stimmen für, 139 Stimmen gegen den Antrag Bethusy. Derselbe ist also abgelehnt [Große Heiterkeit].

Abg. Freih. v. Schorlemer-Alst stellt den Antrag, die Gehaltserhöhung für den Botschafter in St. Petersburg, welche in zweiter Lesung bewilligt worden war, heute abzulehnen. Seiner Ansicht nach müsse dieß in Consequenz des eben gefaßten Beschlusses geschehen; es werde dies der Majorität auch gewiß nicht schwer werden, da heute der Herr Reichskanzler nicht anwesend sei. —

Abg. Grumbrecht bestreitet diese Consequenz, er werde gegen den Antrag stimmen, obwohl er gegen die Gehaltserhöhung für den Londoner Botschafter gestimmt hat.

Staatsminister-Staatssecretär von Bülow nimmt den Botschafter in London, der die kaiserlichen Interessen in ausgezeichneter Weise vertrete, gegen die Angriffe des Abg v. Schorlemer in Schutz Der Beschluß der zweiten Berathung wird mit ziemlich großer Mehrheit aufrechterhalten.

Abg. Richter-Hagen führt eine nochmalige Abstimmung über die Forderung betr. die Untroffizierorschule in Weilburg herbei. Der Regierungs-Vertreter General v. Voigts-Rhetz giebt über dieselbe einige Aufklärungen, durch die sich der Abg. Lasker in hohen Grade befriedigt erklärt. Es sprechen die Abgg. Wehrenpfennig und Richter-Hagen. Die Bewilligung erfolgt.

Der Staatssekretär der Justiz Friedberg giebt einige Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit des Reichsgerichts in Leipzig, die durch das dankenswerthe Entgegenkommen des Bürgermeisters von Leipzig wesentlich gefördert worden sei. Bis zum Bau eines eigenen monumentalen Gebäudes sei ein Gebäude ausgewählt worden, das, was den Raum betrifft, für diesen Zweck nicht bloß schicklich sondern auch würdig ist.

Bei den Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung bemerkt der Abg. Schmidt-Stettin, daß durch den russisch-türkischen Krieg die Einnahmen dieser Verwaltung wohl erheblich geschmälert werden dürften und ersucht den Generalpostmeister auf eine Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren mit dem Auslande hinzuwirken.

Endlich veranlaßt der Abg. Rickert noch einen Meinungsaustausch über die Matricular-Beiträge und indirekten Steuern. Hauptsächlich wendet er sich gegen die Klagen des Abg. v. Benda über die Erhöhung der Matrikularbeiträge. Der Richter-Hagen richtet einen längeren Angriff gegen den Abg. v. Benda wegen dessen Stellung zu dem Gesetzentwurf betr. den Invalidenfonds. Der Abg. v. Benda giebt eine Republik, worauf der Abg. Wehrenpfennig dem Abg. Richter entgegenhält, daß seine Partei die Verantwortlichkeit für die Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf 7 Jahre vollständig übernehme. Heute sei wohl kein Deutscher, der seine Partei deßwegen tadle. Die Anschauung als seien die directen Steuern liberal, die indirecten Steuern nicht liberal, führt er ad absurdum.

Der Etat, der von dem Abg. Richter eingebrachte Gesetzentwurf betr. den Invalidenfonds, und der Gesetzentwurf betr. die Anleihe der Marine und Post, werden im Ganzen definitiv angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. T. O. Ausgleichungsabgabengesetz.

Schluß der Sitzung $5^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Der Abg. Richter-Hagen hat für die 3. Lesung des Etats den Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung aufzufordern, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Endschädigungssätze für die Einqnartirung von Mannschaften und Dienstpferden bis auf einen Betrag erhöht werden, welcher den seither von den Gemeinden für die Quartierleistung aufgewandten Vergütungssätzen annähernd entspricht.

— Die Wahlprüfungskommission hat über die Reichstagswahl im 9. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise einen umfangreichen Bericht erstattet. Der Antrag der Kommission geht im Wesentlichen dahin, die Wahl des Abg. Dr. Beseler zu beanstanden.

— Heute Vormittag vor Beginn der Reichstagssitzung hat im Reichstagsgebäude ein Ministerrath von ziemlich langer Dauer stattgefunden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 25. April. Die von der Türkei unter Berufung auf Artikel 8 des Pariser Vertrages eingelegte Berufung auf Mediation der Mächte ist, wie die „Pol. Corr." berichtet, erfolglos geblieben. Die Mächte haben den Antrag als verspätet abgelehnt. — Der Kaiser von Rußland soll, wie von Wien der „Nat. Ztg." berichtet wird, in einem besonderen Handschreiben an den Kaiser von Oesterreich nochmals den festen Entschluß ausgesprochen haben, nach Erreichung seines Ziels die Armee aus Bulgarien zurückzuziehen, er halte die in vorigen Jahre in Berlin dem Grafen Andrassy entwickelte Politik fest. — Im Pester Abgeordnetenhause wird

---

Otto versicherte mit Wärme, Alles zn thun, was in seinen Kräften stehe, um seine Cousine zu trösten, wenn sie des Trostes bedürfe.

Zwei Stunden waren so in dem Gespräche schnell vorüber gegangen, als der Fürst wieder auf demselben Wege, den er gekommen, sich entfernen wollte.

Das Bild bildete eine geheime Thür, die unmittelbar zu den fürstlichen Gemächern führte. Niemand außer des Fürsten altem Kammerdiener war in dieses Geheimniß eingeweiht, und um auf diese Weise Otto zu jeder Stunde, ohne daß Jemand davon eine Ahnung hatte, sehen zu können, hatte er zum Erstaunen des Kammerdieners diese Zimmer seinem neuen Sekretär angewiesen.

Als er jetzt Otto die Hand zum Abschiede reichte, und schon dem Bilde den geheimen Druck gegeben hatte, wodurch sich eine Oeffnung in der Wand gebildet hatte, blieb er nachdenkend stehen, sah abwechselnd auf Otto und den geharnischten Ritter.

Nein, ich will's nicht aufsparen — ich will mir die Freude nicht versagen, Ihnen eine letzte Ueberraschung für heute zu bereiten, Otto — dieser Ritter hier stellt Ihren Vater vor!"

Otto sah den Fürsten erstaunt an.

„Meinen Vater?" rief er laut und stürzte auf das Bild zu. „O, meine Ahnung! Schon als ich vorhin dieses Bild zum ersten Male erblickte, konnte ich mich von demselben nicht losreißen, und eine innere Stimme sagte mir, daß es für mich bedeutungsvoll sei; das Bild des Vaters konnte ich allerdings nicht vermuthen, da ich kein Porträt von ihm besitze."

„Und doch haben Sie eins," unterbrach ihn der Fürst mit leiser Stimme, „Ihr Vater war seiner holden Schwester ähnlich, Augen und Stirn glichen einander. Im diesem Kostüm ließ er sich einst heimlich malen, um mir eine Ueberraschnng zu bereiten. — Ja, des war die schönste Zeit in meinem Leben, als er diese Zimmer bewohnte."

Otto hörte den Fürsten wie im Traum sprechen, ihm war's, als wenn die Stimme, die ihm so viel Neues mittheilte, zuerst gezittert hätte: er blickte auf, — er war allein, — der Fürst war fort.

Allein in den geheiligten Räumen, in denen sein Vater gewaltet.

„O, welch' ein Tag!" rief er, vor dem Bilde des Ritters stehen bleibend. „Was wird er mir bringen, was wird sich von jetzt ab an meine Fersen heften?"

Diese Fragen konnte Sandorf sich weder jetzt noch in der ersten Zeit beantworten. Denn wenn jener Tag auch der erste Schritt war, der ihm eine große Pflicht zu fernen Thaten auferlegen sollte, so verfloß ihm doch in den ersten Monaten am Hof das Leben ohne besondere Ereignisse. Es war ihm nur, als hätte er bereits die Höhe jener Glückseligkeit erreicht, wo der Mensch dankbar ausrufen kann: „Hier ist's gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!" —

In diesem Gefühl hatte er an Berner und Hertha geschrieben, als Beider Antwort zuerst diese Freude ein wenig niederdämpfte. Namentlich enthielt der Brief des ehemaligen Lehrer's viel Ernstes. Er wies den Jüngling an, seine Laufbahn mit prüfendem Auge zu überschauen, an Klippen zu denken, ehe er ebenen Weg finde.

„Du sowohl als Hertha, Ihr seid Beide noch jung," schrieb Berner, „und mein Rath ist, daß Ihr unter den gegenwärtigen Verhältnißen noch zwei Jahre wartet, bevor Ihr in den heiligen Bund der Ehe tretet."

Und wie der Vater schrieb, so ähnlich lautete der Brief der Tochter. Der ersten Eingebung folgend, wollte Sandorf mit Beiden grollen, sie konnten seine Sehnsucht nicht kennen, nicht wissen, wie er Hertha liebe. Aber als er Berner's Brief zwei Mal gelesen, den der Geliebten noch mehrere Male, da schwand der Groll — Berner hatte Recht, er mußte erst auf dem unbekannten Boden festen Fuß fassen. Bei der Gunst des Fürsten war zu erwarten, daß er in zwei Jahren mehr als Geheimsekretär sein könne. Vielleicht ahnungslos hatte Berner den Funken des Ehrgeizes in des Jünglings Seele geworfen, aber dieser Ehrgeiz war bescheiden. Otto wollte nichts erreichen, was Hertha nicht mit ihm theilen konnte.

In den ersten Monaten verging kein Tag, wo Hertha nicht Briefe erhielt, ja Otto schrieb am Morgen und am Abend bogenlange Mittheilungen an sie. Nach diesen konnte sie sich ein vollkommenes Bild von seinem Leben machen, fast genau wissen, was er, wenn nicht Unerwartetes dazwischen kam, in dieser Stunde treibe; sie kannte durch diese ausführlichen Nachrichten die Menschen nach Charakter und Person, mit denen er täglich umging. Lebendig stand die bleiche, menschenscheue Agathe, die sich fern von dem Cousin halte obgleich er täglich das Haus ihres Vaters besuche, vor ihr. Und da Otto Mitleid für die Cousine empfand, fühlte auch sie die tiefste Theilnahme und hatte den innigsten Wunsch, daß es dem Geliebten gelingen möge, die Arme in ihrem ihm unbekannten Kummer wenigstens trösten zu können. Und mit welchen lebendigen Farben schilderte Otto die Fürstin, welche Begeisterung floß aus seiner Feder, als er von der hohen Frau sprach, die so still dahin schreite, und wohin sie komme, wie ein Schutzengel erscheine. Ihn hätte sie wie einen Sohn begrüßt, hätte sich an seinen Zügen nicht satt sehen können und ihm dabei immer wieder und wieder versichert, er sei ganz das Ebenbild seines Vaters, den sie zwar nur kurze Zeit gekannt, aber doch geschätzt habe.

In einem anderen Briefe schrieb Otto, daß ihm das Glück vergönnt sei, manchen Abend in dem engeren Zirkel der Fürstin zubringen zu können; sie habe nur wenige Menschen um sich, aber alle diese besäßen hohen Geist und scharfen Verstand. Die Fürstin selbst sei eine der geistvollsten Frauen; wenn sie spreche, lauschten Alle, und nicht darum, weil sie Fürstin sei, sondern weil ihre Unterhaltung die ernste ungezwungene Anmuth eines Geistes verrathe, dem es Bedürfniß ist, sich den Geistesverwandten mitzutheilen. Stunden, in diesem Kreise zugebracht, flögen für ihn wie Sekunden dahin, doch nicht ohne ihn anzutreiben, sich am Wissen zu bereichern, um auch eines Tages mehr als Zuhörer in einem solchen Kreise zu sein.

Zwar scheine die hohe Frau seine Gedanken zu errathen, wenn er so stumm an die Kaminecke sich lehne und einer Statue gleiche. Sie richte Fragen an ihn und habe ihn, weil seine Stimme ihr gefalle, mit des Fürsten Bewilligung zu ihrem Vorleser ernannt.

Solche ausführliche Berichte gingen ununterbrochen Monate hindurch nach Göttingen, dann kamen kürzere und nur einmal des Tages, später erhielt Hertha nur zwei Briefe in der Woche, mit denen sie auch zufrieden war. Sie wußte, daß nicht Lauheit, nicht Wankelmuth ihren Otto so handeln lasse, daß nur der Fürst dessen freie Zeit in Auspruch nehme. Auch konnte Sandorf nichts Harmloses mehr vom Fürstenhause schreiben; die schmerzlichen Entdeckungen, die er machen mußte, blieben in ihm verschlossen; seine über Alles verehrte Fürstin war nicht glücklich.

In einem seiner letzten Briefe an Hertha hatte Otto die Hoffnung ausgesprochen, zum Geburtstage der Geliebten in Göttingen zu sein. Doch diese Hoffnung schwand, da er stets mit wichtigen Geschäften betraut ward, und es, da der Fürst öfter sehr leidend war, nicht wagen konnte, um einen Urlaub nachzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Simony eine die orientalische Lage betreffende Interpellation stellen. — In Wien glaubte man die Rückberufung Mehemed Paschas von Brussa nach Konstantinopel hänge mit der Absicht des Sultans zusammen, zur Armee abzugehen.

— Ueber Kattaro wurde am 25. gemeldet: Die Miriditen, welche von 14 türkischen Bataillonen und 2000 Baschi-Bozuks bedroht, eine Cernirung befürchteten, haben Orosch ohne Kampf verlassen. Die von ihnen verlassenen Stellungen sind am 22. d. von türkischen Truppen besetzt worden. Die montenegrinischen Streitkräfte befinden sich auf dem Marsche nach der Grenze von Albanien. Fürst Nikita ist mit seinem Generalstabe gestern ebenfalls dahin abgereist.

Frankreich. Paris, 24 April Die Kammern werden nach ihrer, seit dem 24. März dauernden Vertagung am 1. Mai ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Man legt in Bezug auf ihre demnächstige Thätigkeit am meisten Gewicht auf das Militärgesetz.

— 25 April. Ueber die Rede des Grafen Moltke im Reichstage hat man sich, nachdem deren nähere Analyse durch die vollständigeren Berichte möglich geworden, nach gerade beruhigt und wird gerade dem friedlichen Theile derselben nunmehr Zustimmung von den Blättern ausgesprochen. — Wie es heißt, wird die Regierung, sobald es sich bestätigt, daß Fürst Reuß als Botschafter Deutschlands nach Konstantinopel abgeht, auch ihrerseits einen solchen ernennen.

— Fast alle republikanischen Blätter bestehen darauf, daß nach der Eröffnung der Kammersession die Regierung sofort über die klerikalen Umtriebe interpellirt werde. Die republikanischen Mitglieder des Kabinets sind keineswegs abgeneigt, die Interpellation anzunehmen, da sie es nicht durchsetzen konnten, daß die Bischöfe in einem Erlaß des Justizministers, welcher im offiziellen Blatt erscheinen sollte, getadelt würden. Die Klerikalen lassen sich nicht abschrecken und gehen mit der alten Keckheit vor.

Großbritannien. London, 26. April. Gestern fand ein Cabinetskonseil statt. Das Cabinet tritt heute abermals zusammen, um die Antwort Englands auf das russische Cirkularschreiben zu berathen. — Die „Morningpost" erfährt, die beurlaubten englischen Offiziere hätten den Befehl erhalten, zu ihren Regimentern zurückzukehren; die in Malta versammelte britische Flotte werde in Kurzem nach dem Orient auslaufen.

Rußland. Petersburg, 25. April. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch welchen das Gouvernement von Bessarabien, die Littoraldistrikte, sowie die Gouvernements Cherson, Taurien und die Halbinsel Krim als im Kriegszustande befindlich erklärt werden.

Kischeneff, 25. April. Ein Telegramm des Oberbefehlshabers der russischen Südarmee meldet: Gestern früh überschritten wir die Grenze an drei Punkten, bei Ungheni, Beschtamak und Kubey. Wir rückten in Jassy, Leowa und Galatz ein und besetzten die Szereth-Brücke bei Barboschi. Die Kosaken legten 100 Werst zurück, die Infanterie 70 Werst. Die Infanteri marschirte bis Reni.

Spanien. Madrid, 25. April. Die Cortes sind heute eröffnet worden. In der Thronrede des Königs wird hervorgehoben, daß die Beziehungen Spaniens zu allen Mächten freundschaftlicher wären als je zuvor. Kleine Differenzen mit den Vereinigten Staaten, mit Deutschland und England anläßlich der Sulu-Inseln seien beigelegt worden. Der König hoffe, daß auch die Pazifikation von Kuba demnächst stattfinden werde. Das Gesetz über die Fueros sei in den baskischen Provinzen mit Mäßigung zur Anwendung gebracht worden. Die gegenwärtige Lage gestatte nicht, Heer und Flotte zu vermindern. Am Schlusse der Thronrede hebt der König hervor, daß zwar schon Vieles für das Wohl des Landes gethan sei, daß aber noch Vieles zu thun übrig bleibe, namentlich in Bezug auf die Reorganisation der Finanzen. Der König rechne hierbei auf die Unterstützung des Parlamentes.

Türkei. Konstantinopel, 25. April. Der Sultan hat an die Armeekommandanten folgendes Telegramm gerichtet: „Nachdem Rußland den Krieg erklärt hat, sind wir gezwungen zu den Waffen unsere Zuflucht zu nehmen. Wir haben stets den Frieden und die Ruhe gewollt, wir haben den Rathschlägen der Mächte in dieser Richtung Gehör geschenkt. Allein Rußland will unsere Rechte, unsere Unabhängigkeit, unser Land vernichten. Rußland hat uns angegriffen, Gott, der Beschützer des Rechts- und der Gerechtigkeit, wird uns den Sieg verleihen. Unsere Soldaten werden das von unseren Vorfahren erworbene Land mit ihrem Blute vertheidigen und mit der Hilfe Gottes die Unabhängigkeit der Osmanen sicherstellen. Die Nation wird die Frauen und Kinder der Soldaten in Schutz nehmen, wenn es nöthig sein wird. Ich werde mich mit der geheiligten Fahne des Kalifats und des Sultanats zur Armee begeben und bin bereit, mein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern."

— Oberst Baker (Engländer) ist zum Chef der Gensdarmerie ernannt. Suleiman Pascha rückt gegen Niksik vor. Man glaubt hier, daß die über die russisch-türkische Grenze in Asien vorgedrungenen russischen Truppen einen Angriff auf Kars beabsichtigen. 30,000 Mann Russen sollen bei Batum die türkische Grenze passirt haben.

— Gerüchtweise verlautet, an der asiatischen Grenze bei Kars hätten Scharmützel stattgefunden. — Die türkischen Journale behaupten, Suleiman Pascha habe die Montenegriner zurückgeworfen, den Dugapaß passirt und maschire nun auf Niksik zu.

Bukarest, 25. April. Die telegraphische Verbindung zwischen Rumänien und der Türkei ist in dieser Nacht unterbrochen worden. Die Eisenbahn zwischen Bukarest und Jassy via Barboschi befördert noch Passagiere. Der größte Theil der russischen Truppen rückt über Bolgrad ein. Der Vormarsch der Russen gegen die Dobrudscha dauert fort. Man hält es hier für zweifelhaft, ob die im Donauvilajet stehenden türkischen Truppen schnell genug in der Dobrudscha eintreffen können, um den Russen den Weg zu verlegen.

Provinzielles.

△ Aus Westpreußen, den 26. April. (O. C.) Nach einer Lemberger Correspondenz des „Dz. Poz." befindet sich die russische Armee in einer sehr mißlichen Lage. Schnee wie im Dezember; das eingetretene Thauwetter hat die Wege fast grundlos gemacht. Trotz der russischen Freundschaftsversicherungen ist die österreichische Regierung bemüht, ihre Streitkräfte in Galizien zu vermehren. In Lemberg selbst hat man bereits alle Lokalitäten in's Auge gefaßt, die sich zur Unterbringung starker Militärabtheilungen eignen würden. Außer den Privatwohnungen zählt man auf die Klöster, Schulen und das Rathhaus. — Daß die Polen den Russen den Sieg über die Türken nicht gönnen, wissen wir sehr gut. Hat man doch in letzter Zeit die Türken als diejenigen Leute bezeichnet, welche der Ausbreitung der römisch kath. Religion nichts in den Weg legen An der Spitze steht Bulgarien. Dorthin fließen auch aus Westpreußen alljährlich Tausende, die hier unter der polnischen Bevölkerung mehr Segen stiften möchten. In fast jeder Parochie der Culmer Diözese bestehen Piuskronen, zu welchen Männer und Frauen gehören, die sich zu einem festen jährlichen Beitrage verpflichten müssen. Polnischgesinnte Geistliche empfehlen den Beitritt und die Freigebigkeit der armen Leute, die selbst in ihrer Noth sich kaum zu helfen wissen, hat alsdann kein Ende. Man glaubt, daß die Russen, falls sie doch eine Eroberung nicht ganz von der Hand weisen sollten, in Bulgarien die griechisch-katholische Religion immer mehr verbreiten möchten und dann wäre den Bestrebungen unserer Ultramontanen ein Ziel gesetzt. Oesterreich hat den Polen in Galizien in Betreff der Sprache und inneren Verwaltung große Rechte eingeräumt. Kein Wunder daher, wenn viele Polen Rußland's ihr Auge dahin richten.

— Der Marienburger Pferdemarkt (für Luxuspferde) ist auf den 23 und 24. Mai in diesem Jahre anberaumt. — In Kielau und Skurz (Danz. Kreises) wie in Mariensee und Neukrug (Carthauser und Berenter Kreises, werden bei den Posterpeditionen daselbst Telegraphen Stationen eingerichtet. — Auch gegen den Bischof von Culm ist wegen Nichtbesetzung mehrerer Pfarrstellen in seiner Diözese eine Strafe von 3000 Mk. angedroht. — Im Dt. Croner Kreise sind der Besitzer Dobberstein und der Tischler Rohde aus Schrotz wegen Verbreitung des gegen den Pfarrer Lizak in Schrotz vom ehemaligen Erzbischof Ledochowski erlassenen Bannbriefes verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden.

— Nach Königsberg ist die Offizier-Deputation des Grenadier Regiments No. 3 mit österreichischen Orden decorirt aus Wien zurückgekehrt. — Das Bartensteiner Turnfest findet am 1—3 Juli d. J. statt.

Locales.

— **Zaubervorstellung für Schüler und Kinder.** Zu sehr ermäßigten Preisen hat Herr Professor Cagliostro sich entschieden, unter Verlängerung seines Aufenthaltes an unserm Orte, eine Kunstvorstellung für die junge Welt am Sonnabend Nachmittag, also zu recht gelegener Zeit für die zu Unterhaltenden, zu veranstalten. Es sind die Productionen des Herrn C. gewiß angethan, die Jugend ganz besonders zu erfreuen und anzuregen, so daß wir den Eltern und Pflegern derselben nur empfehlen können, dieselbe sich an der ihr besonders gewidmeten Unterhaltung betheiligen zu lassen, zumal das Entree ein so mäßiges und ihr am Schlusse auch noch eine erheiternde Ueberraschung durch die Lotterie zugedacht ist.

— **Liebhaber-Theater.** Dem vielfach kundgegebenen Wunsche der Bewohner unserer Stadt und näheren Umgegend entsprechend haben das Comitee für die Dilettanten-Vorstellungen und die geehrten Mitwirkenden bei derselben sich entschlossen, am Sonnabend den 28. April eine Wiederholung der Vorstellung von voriger Woche eintreten zu lassen und die 3 kleinen einactigen Theaterstücke noch einmal dem Publikum vorzuführen. Wir können diese Bereitwilligkeit nur mit dem freudigsten Danke begrüßen und erwidern, um so mehr als ja dadurch einem lebhaft ausgesprochenem Wunsche Erfüllung gebracht wird, dem wir vor kurzem in d. Ztg. gern öffentlichen Ausdruck gegeben haben, und erwarten mit Zuversicht auch diesmal von der Wiederholung einen in jeder Hinsicht günstigen Erfolg. An das Publikum aber erlauben wir uns sowohl aus eigener Ansicht als auf äußere Veranlassung das Ersuchen zu richten, sich alles Beifallklatschens und sonstigen Applaudiren zu enthalten. So sehr diese Kundgebungen Schauspielern von Fach gegenüber berechtigt und angemessen sind, so unpassend, selbst beleidigend können sie erscheinen, wenn Personen, die den ersten Gesellschaftsklassen in ihrem Wohnorte angehören, eines guten Zweckes wegen oder auch nur zu ihrer eigenen und der Zuhörer Vergnügen öffentlich auftreten. So gut gemeint solche Beifallsbezeugungen auch sind, und so unwillkührlich sie auch oft eintraten, sie sind doch nicht berufsmäßgen Darstellern gegenüber nicht richtig angebracht.

— **Diebstahl mittelst Blitzableiter.** In der Nacht vom 25. zum 26. April ist die Bataillons-Kammer auf dem Boden der Defensions-Caserne auf dem Wege des Einbruchs bestohlen worden und sind aus derselben eine erhebliche Anzahl Stiefeln, Hosen, Waffenröcke, Mäntel 2c. 2c. entwendet. Der Dieb war an dem außerhalb des Gebäudes befindlichen Blitzableiter bis an das Dach hinauf geklettert, hatte das Fenster in der Dachlucke eingestoßen und war nun in diese eingestiegen. Da man mit Grund auch eine baldige Wiederholung dieses merkmürdigen Einbruchs vermnthete, war für die Nacht vom 26. zum 27. eine Schildwache außerhalb der Caserne aufgestellt worden; die Vermuthung zeigte sich auch als richtig, denn es kamen richtig während der Nacht 2 Leute, 1 Sodat und 1 Civilist, an und näherten sich dem Blitzableiter. Leider hatte die Schildwache nicht so viel Schlauheit und Selbstbeherrschung um den Spitzbuben erst hinaufklettern zu lassen und dann Lärm zu machen, sondern griff die Diebe an, als sie Miene machten die Eisenstange wiederum zum Aufklettern zu benutzen, erhielt aber von ihnen einen so starken Schlag, daß sie gezwungen war von dem Versuch einen derseben festzuhalten abzustehen und die Diebe verschwanden nun.

— **Schwurgerichts-Sitzung** vom 24. April 1877. Angeklagt sind die Arbeiter Lewandowski und Ceglowski aus Abbau Richnau und der Arbeiter Pietrowski aus Borowno wegen Verübung eines schweren Diebstahls.

In der Nacht vom 3. zum 4. Januar d. J. ist dem Arbeiter Rejenkiewicz in Borowno eine Ziege aus einem verschlossenen Stalle gestohlen worden. Nach Entdeckung des Diebstahls verfolgte Rejenkiewicz noch in derselben Nacht die Fußspuren dreier Männer, welche von dem Stalle in gerader Richtung nach der Wohnung des Angeklagten Ceglowski führte. Die Haussuchung blieb bei demselben fruchtlos, doch wurden in der Nähe seiner Wohnung zwei Säcke, gefüllt mit dem Fell und dem Fleische der Ziege, verscharrt gefunden.

Lewandowski gesteht den Diebstahl ein, Ceglowski und Pietrowski bestreiten seine Verübung. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfragen und wurden nach dem Antrage des Staatsanwalts Lewandowski zu 6 Monaten, Piotrowski zu 9 Monaten Gefängniß und Ceglowski mit Rücksicht auf seine Vorbestrafungen, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

Ferner kam noch zur Verhandlung die Untersuchungs-Sache wider den Besitzer von Ostrowicki aus Besnica wegen wissentlichen Meineides.

Der Angeklagte reichte unterm 9. November v. J. eine Denunciation gegen den Müller Senkbeil in Colonie Brinsk wegen Wechselfälschung ein. Er behauptete von Senkbeil ein Darlehn von 21 ℳ erhalten und darüber einen Wechsel ausgestellt zu haben, der nach 8 Tagen fällig werden sollte. Vor der Fälligkeit des Wechsels habe er von dem Kaufmann Salomon in Lautenburg die Nachricht erhalten, daß dieser im Besitze eines von Senkbeil erworbenen, von dem Angeklagten acceptirten Wechsels über 121 ℳ sei. In Folge der Denunziation wurde dieser Wechsel mit Beschlag belegt und die Untersuchung gegen Senkbeil wegen Urkundenfälschung eingeleitet. Im Laufe der Untersuchung wurde Ostrowicki als Zeuge vernommen und blieb bei seiner Behauptung, daß er nur 21 ℳ von Senkbeil geliehen und auch nur in dieser Höhe den Wechsel ausgestellt habe und beschwor seine Aussage. Senkbeil wies nun jedoch glaubhaft nach, daß er dem Angeklagten nicht nur 21 ℳ — 7 harte Thaler — sondern auch noch einen Hundertmarkschein auf den Tisch gelegt und daß Angeklagter das Geld an sich genommen, nachdem er den Wechsel über 121 ℳ durchgelesen und unterschrieben habe. Nunmehr wurde die vorliegende Untersuchung gegen den Angeklagten eingeleitet und die Anklage wegen wissentlichen Meineides erhoben. Der Zeuge Gonitzki hat eidlich bekundet, daß er am Morgen des 31. October v. J. zwischen 8 und 9 Uhr in der Wohnung des Senkbeil bei dem Wechselgeschäft zwischen ihm und dem Angeklagten zugegen gewesen sei und gesehen habe, daß Angeklagter von Senkbeil nicht nur 7 Thaler sondern auch einen Hundertmarkschein erhalten, den Angeklagter in ein Papier gewickelt und in seine Tasche gesteckt habe.

Es wurden eine Menge Be- und Entlastungszeugen vernommen, deren Glaubwürdigkeit theils von der Staats-Anwaltschaft theils von der Vertheidigung in Zweifel gezogen wurde, namentlich galt dies von dem Hauptzeugen Senkbeil, der bereits 7 Mal wegen verschiedener Vergehen angeklagt war, jedoch 6 Mal freigesprochen worden ist. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprachen das Nichtschuldig aus.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. April.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 179,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 222,00 bz.

In Folge höherer auswärtiger Notirungen, namentlich amerikanischer, waren Stimmung am Markte und für Weizen auch die Preise fest. Roggen in erheblicher Preisbesserung. Hafer im Terminverkehr schwach. Im Effektivgeschäft ließen sich Weizen und Roggen besser verwerthen, Hafer dagegen billiger. Rüböl ein Geringes gewonnen. Spiritus in geringer Beachtung in höheren Preisen. Gekündigt: Weizen 2000 Ctr. Hafer 8000 Ctr. Rüböl 3100 Ctr. Spiritus 80,000 Ltr.

Weizen loco 230—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 182—200 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 161—190 ℳ, Futterwaare 150—160 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 57 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 32,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,5 ℳ bz.

Danzig, den 26. April

Weizen loco war heute in Folge des gestrigen Feiertags in reichlicherem Angebot, doch war die Kauflust, angeregt durch die günstiger lautenden auswärtigen Depeschen sehr lebhaft und zu zwar unregelmäßigen aber steigenden Preisen sind 2250 Tonnen verkauft worden. Der Markt blieb bis zum Schlusse in fester Haltung und müssen die gezahlten Preise 5—6 ℳ pr. Tonne höher gegen Dienstag, mitunter auch noch etwas darüber hinaus, notirt werden. Es wurde bezahlt für russischen ordinär 108 pfd. 208 ℳ, besserer russischer 115, 118 pfd. 215, 218, 220, 224, 225 ℳ, feiner russischer 132/3 pfd. 240 ℳ, Sommer- 124, 128 pfd. 245, 250 ℳ besserer 134 pfd. 255, 256 ℳ, roth 126/7 pfd. 255 ℳ, blauspitzig 126 pfd. 225 ℳ, etwas besserer 124 pfd. 232 ℳ, bezogen 126 pfd. 250, 252 ℳ, bunt 125, 126 pfd. 251, 252 ℳ, hellbunt und hochbunt glasig 127/8, 128, 129/30, 130/1 pfd. 260, 262, 263, 265 ℳ, fein 129/30, 266, 268 ℳ, weiß 127 pfd. 265 ℳ pr. Tonne. Termine lebhaft. Regulirungspreis 257 ℳ, Gekündigt 200 Tonnen.

Roggen loco fest und theurer, inländischer brachte 122 ℳ 176 ℳ 124 pfd. 178 ℳ, 126/7 pfd. 179½ ℳ, dann 125 pfd. 180 ℳ russischer 116/7 pfd. 166½ ℳ, 118 pfd. 166 ℳ oberpolnischer 120 pfd. 170 ℳ, pr. Tonne. Termine in geringem Angebot. Regulirungspreis 172 ℳ, unterpolnischer 174 ℳ. — Gerste loco in abfallender Waare matt, große 111/2 pfd. 165 ℳ 104, 110 pfd. 160, 165 ℳ, feine 114 pfd. 170 ℳ, 116 pfd. 172 ℳ, pr. Tonne bezahlt, kleine 107 pfd. 152, 155 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 146 ℳ bessere 150 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Bohnen loco 140 ℳ pr. Tonne. — Spiritus loco ohne Zufuhr. Der notirte Preis am Dienstag ist 54½ gewesen.

Breslau, den 29. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 20,30—21,70—24,00—25,50 ℳ gelber 20,00—21,60—23,80—25,20 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 18,00 — 19,00 — 19,80 ℳ galiz. 16,00 — 17,50 — 18,50 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 13,30—14,00—14,80—15,80—16,70 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 11,50—12,80—13,60—14,70—15,20 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 12,00—13,00—14,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 ℳ, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. April. (Lissack & Wolff).
Wetter: veränderlich bei milder Luft
Weizen steigend.
„ bunt u. hellbunt 225—235 ℳ.
„ hochbunt u. weiß 240—245 ℳ.
Roggen steigend.
„ russischer 162—167 ℳ.
„ polnischer 170—174 ℳ.
„ inländischer 175—178 ℳ.
Gerste unverändert. 145—155 ℳ.
Erbsen fest. 138—149 ℳ
Hafer fest, guter Futterhafer. 145—156 ℳ.
Saathafer. 174—185 ℳ
Alles pro 1000 Kilo.
Rübkuchen 8,—8,50 ℳ.
Leinkuchen 8,50—9,00 ℳ pro 50 Kil.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 27. April 1877.

		26./4.77.
Fonds . . . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	221	222
Warschau 8 Tage . . .	220—50	221
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63	63
Poln. Liquidationsbriefe . .	54—80	55
Westpreuss. do 4% . . .	91	91
Westpreus. do. 4½% .	99—70	99—50
Posener do. neue 4%	91—50	92
Oestr. Banknoten . . .	158	157—90
Disconto Command. Anth. .	93—10	93—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	263—50	260—50
Sept. Okt.	240—50	239—50
Roggen:		
loco	189	88
April-Mai	185—50	183
Mai-Juni	176—50	176—50
Juni-Juli	175—50	175—50
Rüböl.		
April-Mai	65—50	65—50
Septbr.-Octbr.	67—50	67—50
Spiritus.		
loco	54—40	54—50
April-Mai	55—50	55—10
Aug.-Septbr.	58—80	58—30
Reicha-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 27. April 8 Fuß 8 Zoll.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen Nachmittag 3½ Uhr.

Warschau, 27. April. Wasserstand 7 Fuß 8 Zoll, wächst noch

Inserate.

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager unser Dienstmädchen **Maria Butkowska**, welche bei uns 21 Jahre treu und ehrlich gedient hat. Welches hiermit anzeigt

Thorn, d. 26 April 1877

R. Jacobi nebst Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4½ Uhr vom Krankenhause aus statt.

Huths Restauration zur Tonhalle.

Kl. Gerberstraße 17

Heute und die folgenden Abende

musikalische Unterhaltung

mit Gesang von meiner Haus-Kapelle, bis meine neu engagirte Kapelle eintrifft. Wozu freundlichst eingeladen wird.

General-Versammlung.

Montag, den 30. April Abends 8 Uhr **im Schützenhause.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1877,
2. Decharge der Jahres-Rechnung pro 1876,
3. Ausschluß von Mitgliedern.
4. Bericht des Direktors über den allgemeinen Vereinstag in Danzig.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.

Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Pferdemarkt in Thorn. Donnerstag, d. 3. Mai cr.

Um zu räumen:

1 Fl. Ungarwein 40 Pf. excl.

Carl Spiller.

In meiner Restauration Altstadt 352.

empfehle

Wickbolder

(Königsberger) Bier, in vorzüglicher Qualität, per Glas zu 15 ₰. am Faß.

M. Schilke.

Für Kranke! Jeder, welcher sich von den durch Dr. Airy's Naturheilmethode erzielten glänzenden Erfolgen und von der Echtheit der in dem Buche adgedruckten Atteste überzeugen will, lese die Bröchüre:

Offener Brief an Dr. Vitus Bruinsma,

welche von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versendet wird.

Prima Dachpappen, Schlesischen Kalk, Stettiner Portland-Cement, wie alle übrigen Bau- u. Dachdeck-Materialien

haben stets auf Lager und verkaufen zu billigen Preisen

Gebr. Pichert,

Brückenstraße Nr. 12.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Ein unverh. Kutscher erhält zum 1. Mai gute Stellung durch

J. Makowski,

Vermittelungs-Comptoir.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich aus dem mit meinem Sohne

Arnold Danziger

bisher gemeinschaftlich geführten Tuch & Manufacturwaaren-Geschäft ausgetreten und danke für das mir in so reichem Maaße bewiesene Wohlwollen

Hochachtungsvoll

W. Danziger.

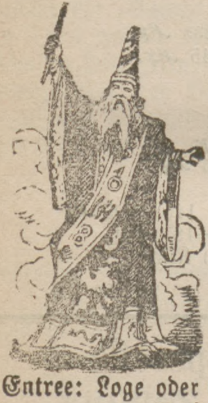
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige meines Vaters zeige ich ergebenst an, daß ich von heute ab das Waarengeschäft der Handlung

W. Danziger

mit Uebernahme sämmtlicher Activa und mit ungeschwächten Mitteln für alleinige Rechnung unter meiner eigenen Firma und in der von meinem Vater eingeführten Reellität und Solidität fortführen werde.

Mit Hochachtung

Arnold Danziger.



Im Stadt-Theater.

Sonnabend, den 28. April ausnahmsweise

große Schüler- und Kinder-Vorstellung

mit großer Gratis-Präsenten-Verloosung von Spielsachen, Schul-Utensilien, sowie Galanterie- und Nipp-Sachen.

Entree: Loge oder Estrade 50 Pf. mit 6 Loosen. Sperrsitz oder Parterre 30 Pf. mit 4 Gratis-Loosen. Galerie 20 Pf. mit 2 Loosen.

Erwachsene zahlen den vollen Kassenpreis.

Billets zur Kinder-Vorstellung sind von Morgens 10—1 Uhr ab an der Theater-Kasse zu haben.

Sonntag, den 29. April, große Abschieds-Vorstellung mit Verloosung eines gesattelten Reitpferdes (Ponny.)

Ernst Günther's Verlag (Karl Alberts) in Leipzig.

Soeben erschien das 1. Heft von

Kosmos.

Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre.

In Verbindung mit

Charles Darwin und Ernst Häckel

sowie eine Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus herausgegeben von

Dr. Otto Caspari. Prof. Dr. Gustav Jäger. Dr. Ernst Krause.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes zum vierteljährlichen Preise (für 3 Hefte gr. 8°.) von 6 Mark.

In Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend den 28. April cr.

Wiederholung der

II. Dilettanten-Theater-Vorstellung.

zum Besten des Kriegerdenkmals etc. zu ermäßigten Preisen.

„Papa hat's erlaubt!"

Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser und A. L'Arronge. Musik von R. Bial.

„Duft."

Lustspiel in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.

„Aus Liebe zur Kunst."

Singspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Preise der Plätze an der Kasse: Loge, Estrade, Sperrsitz 2 ℳ, Sperrsitz-Stehplatz 1 ℳ 50 ₰., Galerie 0,75 ₰. Billets zur Loge, Estrade und zum Sperrsitz à 1 ℳ 50 ₰., zum Sperrsitz-Stehplatz à 1 ℳ und zur Galerie à 50 ₰. sind bis 5 Uhr Abends in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.



Großer Ausverkauf

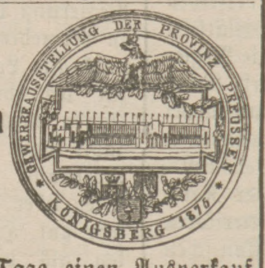
von

Tilsiter Schuhwaaren

Nr. 96 Butterstraße Nr. 96

neben

Herrn **Claass.**



Mit dem heutigen Tage eröffne ich auf nur 14 Tage einen Ausverkauf meiner anerkannt guten und billigen Schuhwaaren; wodurch sich einem hochgeehrten Publikum von Thornund Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden vom Jahrmarkt her, die beste Gelegenheit bietet, schon vor dem Feste die überall so sehr beliebten guten und billigen Tilsiter Schuhe, kaufen zu können.

Mein Lager besteht aus über 5000 Paar wohlsortirter Schuhe, welche ich in 14 Tagen auszuverkaufen gedenke.

Ich empfehle daher meine sehr gute Waare zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

W. Schrader,

Damen-Schuh-Fabriant aus Tilsit.

Nr. 96. Butterstr., neben Herrn Claass, Nr. 96.

Das Wäsche- und Leinen-Geschäft

von

A. Böhm

jetzt

Breite-Straße Nro. 146/47.

empfiehlt sein vollständig sortirtes Lager zu nachstehend billigen Preisen.

1. Dowlas von 28 Pf. die Elle an.
2. Shirting und Chiffon von 25 Pf.
3. Dimity in reizenden Dessins von 30 Pf.
4. Leinen und □Bezüge von 50 Pf.
5. Lakenleinen von 35 Pf.
6. Hemdenleinen das Stück zu 50 Ell. von 18 Mk.
7. Schürzen in den verschiedensten Genres für Damen, Mädchen und Kinder in Seide, Wolle, Piqué und Kattun.
8. Küchenhandtücher das Stück von 50 Ell. 9 Mark. Elle 20 Pf.
9. weiße Gesichtshandtücher die Elle 35 Pf.
10. Oberhemden, Kragen und Stulpen.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** die Saison seiner **Sool-**, **Mutterlaugen-** 2c. und **ruß. Sooldampf-Bäder** gegen skrofulose, rhachitische, rheumatische, katarrhalische, Haut- und Frauen-Krankheiten, sowie die **Trinkcuren** seiner **Quelle**, aller natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen und ausgezeichneter **Ziegenmolke**. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, courgemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Bestellungen auf Wohnungen 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. Lager von Wittekind-Brunnen und Mutterlaugen-Salz hält für Thorn Herr **Carl Wentzel** in Bromberg. (B. 3035.)

Die Bade-Direction.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156 Lotterie: ½ 84 ℳ, ¼ 42 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 ℳ ¼ 75 ℳ), sowie Stettiner, Mecklenburger, Casseler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 ℳ (je 11 Loose für 30 ℳ) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 5. Klasse á 9 ℳ versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: *Carl Hahn*, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Wieder den Aberglauben auf dem Gebiete der Gesundheitspflege ist schon viel geschrieben Aber noch nie erschien ein für Kranke so nützliches Werk wie das groß Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit." Leset es, Ihr Leidenden und Kranken, es zeigt Euch den Weg zur Hülfe. Für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Eine neue Sendung

hochfeiner Apfelsinen

ist eingetroffen bei

Heinrich Netz.

Ein möbl. Vorderzimmer zu verm. Gr. Gerberstr. 288.

In der Gartenlaube 1875, Nr. 7 empfohlen.

Bergmann's Salicyl-Seife,

wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilettenseife. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Walter Lambeck.**

Ein ganz neues Haus, (Schurtzwerk), welches vor dem Beziehen Schulden halber hat abgebrochen werden müssen, ist freihändig zu verkaufen in Schwarzbruch durch *Jacob Zabel* daselbst.

Damenjaquetts, Kaisermäntel etc.

in neuesten Façons bei

Gebrüder **Jacobsohn.**

Thomas, Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute und die folgenden Abende

großes Conzert

der beliebten Damenkapelle Alexandra unter gefälliger Mitwirkung der Damen aus Moskau. Frl. Alexandra, russische Chansonnette-Sängerin, Frl. Leokadia, polnische Gymnastikerin und Sängerin, Frl. Gertrud, englische Soubrette und Tänzerin, Frl. Valeska, deutsche tragische Sängerin.

Bockbier frisch vom Faß.

Vorzügliche Dachweiden, Dachsplisse und Dachstöcke billig bei **H. Laudetzke.**

Mark 1500 gegen pupillarische Sicherheit à 6 pCt. sogl. zu vergeben. Näh. Gerechtestr. 128/29, 2 Tr. rechts.

Feinster Speise-Honig

in Original-Packung à Flacon M. 2,15, aus der Bienenzüchterei von Hilbert, Maciejewo, ist stets zu haben bei

M. H. Olszewski,

Breitestraße 48.

Ein neues schmiedeeisernes Grabgitgitter bill. zu verk. Brückenstr. 14.

Eine Stute mit einem jungen Füllen hat zu verkaufen

Hochstädt, Kl. Mocker 16.

Mittagstisch

in und außer dem Hause vom 1. Mai von 12 bis 2 Uhr.

Alwin Schmidt,

Hotel Copernicus.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt

Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende.

In Inowraclaw ist ein eleg Laden mit großem Schaufenster u. ein Kellerlokal in bester Lage zu vermiethen.

H. Stolp.

---

2 Lehrlinge

können von sofort eintreten bei

A. Burczykowski, Maler.

Einen ordentlichen Knaben sucht als Lehrling **Otto Thomas,** Uhrmacher.

Möbl. Zimmer zu verm von sofort Gerechtestr. 110.

Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. und eine eleg. Wohnung in 2. Et., neu renovirt, sogl. z. vrm. b. **Moritz Levit.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen **J. Piątkiewicz.**

Rathskeller

sucht zum 1. Mai einen tüchtigen Oberkellner.

Seglerstr. 136 ist die Parterre-Wohnung zum 1. Oktober, sowie Stallung, Remise, kl. Wohnung von sofort zu vermieth. Herr **Sawatzki** im Keller ertheilt Auskunft.

---

1 Mitbewohner wird für 1 möbl. Zimmer gewünscht Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Vier Zimmer nebst Zubehör sind in meinem Grundstück Bromberger Vorstadt zu vermiethen.

C. Pichert.

Elegant möblirte Zimmer vermiethet sofort **Moritz Levit.**

Die Professor Hirsch'sche Wohnung ist vom 1. Juli resp. 1. October d. J. zu vermiethen.

A. Mazurkiewicz.

Der Laden, welchen Herr Auerbach inne hat, ist zu vermiethen.

Schlesinger.

Eine freundliche möbl. oder unmöbl. Sommerwohnung ist zu vermiethen Bromberger Vorstadt. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei große Wohnungen sind vom 1. Juli, 1 große Wohnung vom 1. October zu verm. Culmerstr. 345/47.

Es predigen

Am 29. April.
Dom. Cantate.

in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Superitendent Markull. (Einsegnung.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag 4. Mai: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 3 Uhr Katechisation.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.